

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **59/60 (1912)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jetzt aber arbeitete der Doktorkandidat schon an seiner Dissertation; es war ein Kapitel altchristlicher Kunstgeschichte, das er sich erlesen hatte: seine Dissertation über den Zentral- und Kuppelbau hat eine bleibende Bedeutung gewonnen. Gerade die hier geschilderten Denkmäler mussten ihn nach Italien rufen; dort gewann er im Winter 1866 auf 1867 neue reiche Eindrücke, die er insbesondere in einer gediegenen Monographie über Ravenna zusammenfasste.

Mit dem Jahre 1868 setzte sich Rahn bleibend wieder in Zürich fest und gründete seinen glücklichen Hausstand. Ebenso wurde nun der Freundschaftsbund mit Conrad Ferdinand Meyer geschlossen; es war ein gegenseitiges Geben, das in diesem schönen Verkehr zutage trat. Dann habilitierte sich 1869 der Doktor an der philosophischen Fakultät der Hochschule für das Fach der Kunstgeschichte. 1870 stieg er zum Extraordinariat, 1877 zum Ordinariate auf und nach dem Hinschied Gottfried Kinkels übernahm Rahn 1883 auch am Polytechnikum das Fach der Kunstgeschichte. Mit der grössten Hingabe widmete sich der akademische Lehrer diesen seinen Verpflichtungen, und eine grosse Zahl im Leben stehender, in ihrer eigenen Tätigkeit wohlbewährter Männer anerkennt mit Dank in ihm den trefflichen Lehrer.

Neben dieser seiner eigentlichen Berufstätigkeit hat der Verstorbene nach verschiedenen Richtungen eine grosse Tätigkeit entfaltet. Seine Sachkunde und wohlbegründete Erfahrung ist Jahrzehnte hindurch in der Schweiz angerufen worden, wo es sich um zutreffende Herstellung oder Erhaltung künstlerischer Denkmäler handelte. Es sei nur auf Chillon und noch in letzter Zeit auf den Umbau der Fraumünsterkirche in Zürich hingewiesen.¹⁾ Rahn hat zu den Gründern der Gesellschaft für Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler gehört und in freudigem Zusammenwirken mit seinem Kollegen Salomon Vögelin und mit seinem Freunde und Vetter Heinrich Zeller-Werdmüller ist er von Anfang an eine treibende Kraft für die Schöpfung des Schweizerischen Landesmuseums gewesen. Ein hauptsächliches Feld seines Schaffens war die zürcherische Antiquarische Gesellschaft, der er schon 1860 beigetreten war.

Auch nur eine gedrängte Uebersicht seiner literarischen Tätigkeit zu geben, würde hier zu weit führen. Sein Hauptwerk war die 1876 erschienene, bis zum Schluss des Mittelalters reichende „Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz“, die die Grundlage für die Disziplin ist und bleibt. In engem Zusammenhang damit steht die Statistik der schweizerischen Kunstdenkmäler, die, nach Kantonen geordnet, zuerst in dem auch sonst vielfach durch Rahn bedienten „Anzeiger für Altertumskunde“ erschien, dann mit Illustrationen nach eigenen Aufnahmen die Fortsetzung fand. Für den historischen Verein von St. Gallen wurde der auf tiefgründigen Studien beruhende Text zur Prachtausgabe des Psalterium aureum gegeben. Zur Festschrift bei Eröffnung des Landesmuseums gab er eine Abhandlung über Flachschnitzereien. Grosses Interesse widmete Rahn der schweizerischen Glasmalerei, über die er zahlreiche Arbeiten veröffentlicht hat. Doch die grösste Zahl seiner Arbeiten hat Rahn eben der Antiquarischen Gesellschaft in ihren „Mitteilungen“ gewidmet. Von den Zisterzienser Bauten der Westschweiz zur Rosette der Kathedrale von Lausanne, von den biblischen Deckengemälden in Zillis bis zur Casa di Ferro bei Locarno, und noch weiter erstrecken sich da seine Beiträge; die Darstellung der Burg Tarasp, die leider noch unvollendete Veröffentlichung über das Zürcher Fraumünster waren die letzten Leistungen. In seinem zum Druck gebrachten Vortrag der Antiquarischen Gesellschaft: „Vom Zeichnen und allerlei Erinnerung daran“ gab er endlich noch zu Beginn des Jahres 1911 gewissermassen das Testament seines künstlerischen Schaffens, und eben hieran schloss sich dann die am 24. April 1911 dem Jubilar überreichte Sammlung von „Skizzen und Studien“, die aus den reichen Mappen der mit so fester Hand bis in die letzten Jahre ausgeführten Zeichnungen eine Auswahl enthalten.²⁾

„Treue und wahrhaftige Anhänglichkeit an die Seinigen und an seine Freunde, innige Hingabe an seinen Beruf, an seine Studien, in deren Ergebnissen er eine aufrichtige Liebe zu seiner Heimat darlegte, ein ernster religiöser Sinn sind die Grundzüge des Charakters des, wo er sich zeigte, hochgeachteten Mannes gewesen. Schwer wird man ihn da vermissen, wo er gearbeitet und die so liebenswerten Seiten seines Wesens gezeigt hat.“

¹⁾ Band LVII Seite 182 mit Tafel.

²⁾ Siehe die Proben aus dieser Sammlung in Bd. LVII Tafeln 54 bis 61.

Miscellanea.

Berner Alpen-Bahn. Der Abschluss der Mauerungsarbeiten im *Lötschbergtunnel*, von dem auf den Seiten 221 und 234 dieses Bandes berichtet ist, führte die beteiligten Direktoren, Ingenieure und Angestellten zu einer Feier am 22. April d. J. in Kandersteg zusammen. Anlässlich des Bankettes, das Oberingenieur *Rothpletz* namens der General-Bauunternehmung darbot, wurde beschlossen, unter dem Vorsitz von Direktor Dr. A. Zollinger einen Verein aller Ingenieure und Beamten der B. L. S. und der Generalunternehmung, die an der Lötschbergbahn mitgearbeitet haben, zu gründen, als „Gesellschaft der Lötschbergesen“ zum Zwecke, sich von Zeit zu Zeit zum Andenken an die in gemeinsamer Arbeit verbrachte Zeit wieder zu treffen. Der humoristische Name¹⁾ drückt klar den Zweck der Gesellschaft aus.

Mehr verblümt spricht der Name einer andern Vereinigung zu uns, die ebenfalls anlässlich der kommenden Eröffnung der *Lötschbergbahn* unter dem Titel „*Pro Sempione*“ durch die Herren N.-R. Dr. *Alexander Seiler* in Brig, N.-R. *Hirter* in Bern und Ständerat *Kunz* in Bern ins Leben gerufen werden soll. Als Zweck dieser Genossenschaft wird die Förderung des Verkehrs im Gebiete der Simplonbahn (Lötschberg) bezeichnet. Dazu wird die Mithilfe der Regierungen von Bern, Freiburg, Neuenburg, Waadt, Wallis und Genf, sowie der Generaldirektion der S. B. B. (!) und schliesslich jene der beiden benachbarten Provinzen Piemont und Lombardei des befreundeten Königreichs Italien in Aussicht genommen, auf dessen Gebiet die südliche Mündung des Simplontunnels liegt.

Ueber die *Kosten der Lötschbergbahn* erhellt aus einem Bericht, den Reg.-Rat *Könitzer* im Bernischen Grossen Rat erstattet hat, dass diese den Vorschlag um 17 Mill. Fr. überschreiten, sodass die Gesamtbaukosten der Linie sich von 89 Mill. Fr. auf 106 Mill. Fr. erhöhen. Als Grund dafür werden angegeben: Die Bedingungen, die der Bund an seine Subvention geknüpft hat; die hohen Kosten der rund 10 km langen Rampentunnels; der Bahnhof Frutigen koste 1 Mill. Fr. mehr als vorgesehen; die Bewässerungs-Rinnen erschwerten wesentlich die Arbeiten auf der Südrampe; die grossen leistungsfähigen Maschinen seien entsprechend teuer geworden u. a. m. Mitteilung von genauen Zahlen hat der Berichterstatte sich für später vorbehalten.

Schweizerischer Schulrat. Unsere Notiz auf Seite 220 der vorletzten Nummer betreffend die jüngst erfolgte Ergänzungswahl in den Schweizerischen Schulrat ist von den führenden Blättern der deutschen Schweiz zustimmend wiedergegeben worden.

Die „*Neue Zürcher Zeitung*“ knüpft die Bemerkung daran: „Wir nehmen an, das eidg. Departement des Innern, von dem selbstverständlich der Vorschlag ausgegangen ist, werde nicht versäumen, über die Angelegenheit öffentliche Aufklärung zu erteilen. Sie erscheint durchaus notwendig.“

Der Winterthurer „*Landbote*“ fügt unsern Ausführungen, sowie der vorerwähnten Äusserung der „N. Z. Z.“ bei: „Uns will scheinen, dass neben der blossen Vertretung der einzelnen Zweige der Technik für die Wahlbehörde auch noch andere, vielleicht ebenso wichtige Erwägungen in Betracht fallen. Darin dürfte der Grund für die getroffene Wahl zu finden sein.“

Dass „andere Erwägungen“ mitgewirkt haben, ist klar; über deren Gewicht kann sich aber auch der, der Sache offenbar ferner stehende „*Landbote*“ bei seinem sehr erklärlichen Wunsche, das Vorgehen der Wahlbehörde zu rechtfertigen, nicht Rechenschaft geben. Letztere wird naturgemäss auf den Antrag des Departementschef abgestellt haben, in dessen Ressort die Sache gehört, da die vielen auf der Wahlbehörde lastenden Arbeiten wohl oft ihrem tiefen Eingehen auf die laufenden Geschäfte der einzelnen Departements im Wege stehen. Welche „Erwägungen“ konnten aber den Departementschef veranlassen, entgegen seiner allbekannteren Gepflogenheit jeder Ueberstürzung sorgfältig aus dem Wege zu gehen, in einer Angelegenheit, die durchaus keinerlei Eile hatte, der Wahlbehörde seine Anträge zu stellen, ohne, wie es wohl selbstverständlich war, die Ansicht des Schulrates einzuholen und ohne die kurze Frist abzuwarten, in der sein neuer, in der Sache am besten bewandeter Amtskollege in die Wahlbehörde einzutreten hatte?

Diese Frage bedarf allerdings der Aufklärung!

¹⁾ Allfälligen Anfragen aus dem Leserkreis zuvorkommend teilen wir mit dass unsere Freunde am Lötschberg ausser diesem Gesellschafts-Namen keinerlei Verwandtschaft mit den „Singalesen“ haben.



DR J. R. RAHN

Professor der Kunstgeschichte
an der Eidg. Technischen Hochschule
und an der Universität in Zürich

Geb. 24. April 1841

Gest. 28. April 1912

Seite / page

250 (3)

leer / vide /
blank

Für das Anwärmen von Radreifen auf elektrischem Wege hat das Elektromotorenwerk H. Miebach, Dortmund, eine zweckmässige, auf der induktiven Erzeugung von Hysteresis und Wirbelströmen beruhende Einrichtung gebaut, die in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ einlässlich beschrieben ist. Es handelt sich um einen lamellierten, mit einer Drehstromwicklung versehenen Eisenring, auf den der Radreifen (Bandage) zum Zwecke seiner Erwärmung einfach gelegt zu werden braucht; nach erfolgter Erwärmung des Radreifens kann die Radscheibe ohne weitere Manipulation in den Reifen hinein gelegt werden, um hierauf einem neuen Bereifungsprozess Platz zu machen. Auf den Werken des Hörder Vereins befinden sich solche Apparate für Radreifen von etwa 860 mm Durchmesser in Betrieb, die einen mittlern Effektverbrauch von etwa 48 kw aufweisen; aus einem Diagramm, das mittels eines registrierenden Wattmeters bei normalem Betrieb aufgenommen wurde, ersieht man, dass in drei Stunden acht Radreifen aufgezogen werden konnten.

Regelung der Wasserstände des Bodensees.¹⁾ Wir haben uns an massgebender Stelle um das Gutachten beworben, das laut Zeitungsnotizen von der Schweizerischen Landeshydrographie über die Regulierung der Wasserstände des Bodensees ausgearbeitet sein sollte und erhielten den Bescheid, es sei dieses noch nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Da neuerdings in einer schweizerischen Fachzeitschrift Einzelheiten aus diesem Gutachten mitgeteilt wurden, erneuerten wir unser Gesuch, worauf uns erwidert wurde, jene Mitteilungen seien ohne Wissen der betreffenden amtlichen Stelle erfolgt und enthalten zudem eine ganze Menge grober Fehler, sowohl in Bezug auf die Zahlen als auch auf den Inhalt selbst. Wir ziehen deshalb vor, die Veröffentlichung des authentischen Berichtes abzuwarten, bevor wir einen Auszug davon bringen.

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914. Das Zentralkomitee hat am 25. April zum *Generalsekretär* gewählt Rechtsanwalt *H. L. Horber* aus Zürich und zum *technischen Unterdirektor* Ingenieur *Paul Hoffet*, bisher Professor an der Ingenieur-Schule Lausanne und unsern Lesern bekannt als Ingenieur der schweizer. Abteilung an den Weltausstellungen Paris 1900 und Turin 1911.

Der Wortlaut des *Aufrufes an die Aussteller* wurde genehmigt, desgleichen das *Reglement für die Aussteller* und der *Gliederungsplan* der Ausstellung.

Der Präsident des Baukomitee, Architekt *Ed. Joos*, erläuterte die allgemeine Disposition der *Bauten*, die gutgeheissen wurde und auf Grund deren mit den Arbeiten nunmehr begonnen werden soll.

Schweiz. Bundesbahnen. Der Verwaltungsrat der S. B. B. hat am 29./30. April die kürzlich von der Generaldirektion vorgenommenen Wahlen bestätigt. Ferner genehmigte er die Bestellung von 35 Lokomotiven bei der Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur, sowie von 82 Personen-, 25 Gepäck- und 202 Güterwagen für Normalspur und 10 Güterwagen für die Brünigbahn bei der Industriegesellschaft Neuhausen und der Waggonfabrik Schlieren. Allgemein befriedigt die vermehrte Anschaffung vierachsiger Personenwagen mit Seitengängen, die von den Reisenden den unbequemen, leichten dreiachsigen Wagen namentlich für längere Reisen weitaus vorgezogen werden.

Konkurrenzen.

Schulhausbau Ruswil (Luzern). Die Schulhausbaukommission hat unter sechs schweizerischen Architekten eine beschränkte Ideenkonkurrenz eröffnet, behufs Erlangung von Bauplänen, mit der Verpflichtung, einem der Konkurrenten die Bauleitung zu übertragen. Das Schulgebäude, mit 11 Klassenzimmern, Turnhalle und Gemeindekanzleiräumlichkeiten, durfte die Bausumme von 200 000 Fr. etwas überschreiten. Als Preissumme waren 1800 Fr. ausgesetzt und zwar für jeden Konkurrenten 200 Fr. nebst einem ersten Preis von 400 Fr. und einem zweiten Preis von 200 Fr. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren: Architekt *K. Indermühle*, Bern, Architekt *Meili-Wapf*, Luzern, und Nat.-Rat *Erni*, Altshofen (Luzern), Kantonschulinspektor erkannte: Kein Projekt könne nach Vorlage zur Ausführung empfohlen werden. Es sei daher von der Verabfolgung eines ersten Preises abzusehen. Hingegen wurden zwei II. Preise und ein III. Preis erteilt wie folgt:

- II. Preis ex æquo (200 Fr. + 250 Fr.) Motto: „Luzernbiet“, Verfasser: Architekten *Möri & Krebs* in Luzern.
- II. Preis ex æquo (200 Fr. + 250 Fr.) Motto: „Vorhalle“, Verfasser: Architekten *Teiler & Helber* in Luzern.
- III. Preis (200 Fr. + 100 Fr.) Motto: „Dorfblick“, Verfasser: Architekt *Schumacher* in Luzern.

Sämtliche Entwürfe sind während des Monats März im Rössli-saal zu Ruswil öffentlich aufgestellt gewesen.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.
Dianastrasse Nr. 5 Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Technischer Verein Winterthur

(Sektion des Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins).

PROTOKOLL

der Sitzung vom 29. März 1912 im Bahnhofsäli.

Präsident: Ingenieur *M. Hottinger*. Anwesend rund 70 Mitglieder und Gäste.

Der Präsident begrüsst speziell auch die Vertreter des engern Stadtrates, an welche auf Wunsch des Herrn Vortragenden Einladungen ergangen waren.

Hierauf macht der Präsident die Mitteilung vom Tode des Herrn *Gürtler-Hirzel*, der 30 Jahre dem Verein als Mitglied angehört hat; zum Andenken an den Verstorbenen erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Nach einer weitem Mitteilung soll aus der Vereinskasse auf Vorschlag des Vorstandes an das bevorstehende Fest der G. e. P. eine Summe von 400 Fr. garantiert werden, was von der Versammlung stillschweigend gutgeheissen wird.

Endlich schlägt der Vorstand vor, an die projektierte Exkursion nach München, d. h. an ein gemeinschaftliches Nachtessen daselbst, pro Teilnehmer aus der Vereinskasse einen Beitrag von rund 4 Mark zu stiften, was ebenfalls genehmigt wird.

Stadtingenieur *Hug* beginnt nun mit seinem Vortrag über:

*Die städtische Eulachkorrektur,
Um- und Ausbau des städtischen Kanalnetzes.*

Der Vortragende erläutert an Hand eines Uebersichtsplanes die Lage des bestehenden Kanalnetzes, das in den achtziger Jahren ausgebaut wurde und von dem sich in der Stadt drei Zonen begrenzen lassen; er weist auf die grossen Misstände hin, die — namentlich für das Netz der Altstadt — darin bestehen, dass die Kanäle für die heutigen Verhältnisse zu klein dimensioniert sind, und dass dieselben zu hoch liegen. Ein Hauptmangel besteht darin, dass seiner Zeit auf die Kellerentwässerung gar keine Rücksicht genommen wurde. Nachdem nun im Laufe der letzten Dezennien bedeutende Flächen im Stadtgebiet überbaut und immer neue Leitungen an das bestehende Kanalnetz angeschlossen wurden, kann dasselbe den Anforderungen nicht mehr entsprechen und es haben sich aus diesem Grunde sehr unangenehme Rückstauwirkungen ergeben. Namentlich bei starken Platzregen wird immer eine grosse Anzahl von Kellern durch diesen Rückstau unter Wasser gesetzt; als tiefster Punkt über dem grossen Ablaufkanal nach der Wartstrasse wird bei solchen Vorkommnissen auch jedesmal die Schaffhauser-Unterführung unter Wasser gesetzt, was im Jahre 1910 drei Mal, im Jahre 1911 ein Mal der Fall gewesen ist, wobei diese tiefegelegene Strasse samt Trottoirs als eine Art Ueberlauf-Becken dienen musste.

An Hand von reichem statistischem Material weist der Vortragende dann nach, von welchen Grundlagen man bei Berechnung der Dimensionierung der neuen Kanäle ausgegangen ist, wobei speziell die Beobachtungen und Erfahrungen der Stadt St. Gallen als Vorbild gedient haben. Während man früher mit einer grössten Regenmenge von 40 Liter pro Sekunde und *ha* rechnete, beruhen die neuen Annahmen auf einer grössten Niederschlags-Intensität von 160 Liter pro Sekunde und *ha*. Die durch die Schweizerischen Bundesbahnen und die Stadt Winterthur durchgeführte Eulachkorrektur ermöglicht nun auch aus tiefliegenden Kanälen die Erstellung von Notauslässen zur Entladung der Kanäle bei grossen Niederschlägen. Für einen solchen Notauslass in Verbindung mit einem grossen Sammelkanal auf dem Bahnhofplatz sind die Arbeiten bereits in Angriff genommen worden.

¹⁾ Band LIX, Seite 178 und 205.